

Die Geheime Geschichte der Theologie

DIE GEHEIME GESCHICHTE
DER THEOLOGIE

Was in den linken Großkirchen
verschwiegen wird

Jürgen Bellers,
Markus Porsche-Ludwig

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2017
ISBN 978-3-95948- 263-9

VORWORT

Die linken Großkirchen in Deutschland predigen ein einseitiges Christentum, weil sie mit den Regierenden einer Meinung sein wollen, mit der Dauerkoalition der beiden sozialdemokratischen Parteien CDU und SPD. Man betreibt ein staatstreues Christentum, wobei eines klar ist: So war Jesus nicht. Er redete vom Reich Gottes, nicht von Politik. Wirtschaftlich wollte er keine Lohnerhöhungen und Vermögenumverteilungen, weil er bescheiden als Wanderprediger lebte. Aber auch in anderen Positionen dachte er ganz anders als heute: Scheidung war ihm ein Tabu, Homosexualität erst recht (im Widerspruch zu den damals herrschenden Römern), womit er das Alte Testament bestätigte; Frieden war ihm kein Ziel an sich, sondern er sah durchaus den Kampf gegen das Böse (das er noch kannte), ein Kampf, bei dem er Waffen nicht ausschloss. So, wie er auch im Tempel gewaltsam gegen die Händler vorging. Kein Friedensgeseusel und ewiges Kirchentags-Umarmen. Wie Benedikt XVI. plädierte Jesus für eine Entweltlichung, da die Welt dämonisch-verführerisch war und ist. Auch Bonhoeffer, der Liebling der Linken, sah eher die Gefahren einer Dauerdemokratisierung der Gesellschaft, denn Hitler wurde durch die Demokratie an die Macht gebracht.

Dies wird in dem Band anhand bekannter Theologen und Bibelstellen aufgezeigt.

JB/MPL

INHALT

Augustinus	11
Auserwählung	12
Bonhoeffer, Dietrich	13
Bossuet und Cartesius	14
Bussemer, Konrad	18
Cambridge-Platoniker	19
Chalmers, Thomas	19
Chateaubriand, François-René de	19
Donoso Cortés, Juan	21
Dostojewski und Tolstoi	22
Edwards, Jonathan	24
Entweltlichung	24
Erbsünde	25
Familie	26
Flüchtlinge	27
Franz von Assisi	28
Frieden	29
Führerschaft, religiöse	30
Heidegger, Martin und die Theologie	31
Hierarchie	34
Homosexualität	34
Imjaslavie-Bewegung	37
Kapitalismus und Protestantismus	38
Klimawandel	41
Kriege	41
Landnahme, religiöse	43
Leib und Seele: Altes und Neues Testament	44
Leibniz, Gottfried Wilhelm	46
Liberaler Theologie des 19. Jahrhunderts im Protestantismus Contra	48

Liberaler Theologie Pro	49
Luther, Martin	50
Maistre, Joseph de	51
Martineau, James	52
Meisner, Joachim Kardinal	53
Missionsbefehl Jesu	54
Mosebach, Martin	54
Müller, Adam von	55
Newman, John Henry	57
Niebuhr, Reinhold	57
Ordnungstheologien	58
Patriarchalische, katholische Theologie	59
Prädestination	60
Primär- und Sekundärwirkungen Gottes	60
Schleiermacher, Friedrich	61
Schneider, Reinhold	63
Solowjów, Wladimir	63
Spener, Philipp Jacob	65
Supranaturalismus	65
Tea Party	66
Thomas von Aquin	67
Tod und Leid als Strafe Gottes	68
Transzendentalismus	69
Zwei-Reiche-Lehre Jesu	70
<i>Die Autoren</i>	71

Jesus heilte die Kranken, übte Gewalt gegen den Missbrauch des Tempels aus, tat Wunder und lebte von Almosen. Die Allgemeine Grundsicherung lehnte er ab, weil sie ein Misstrauensantrag gegen die liebende Fürsorge Gottes gewesen wäre.

A

AUGUSTINUS (354-430)

Augustinus ist wohl der erste christliche Theologe, der seine Theologie existentiell erfahren und erlitten hat. Das macht seine Biographie „*Die Bekenntnisse*“ so einzigartig. Er führte zunächst ein in jeder Hinsicht lotterhaftes Leben, hurte und hatte ein uneheliches Kind. Seine christliche Mutter versuchte ihn davon abzubringen, lange ohne Erfolg. Er war ein hoch gebildeter Rhetoriker, bis ihn ein mystisches Erlebnis, die Stimme eines Kindes, erschütterte. Augustinus wurde Christ, um sein sündhaft-sexuelles Leben zu überwinden. Er bekannte sich zunächst zur manichäischen Richtung, wie sie auch von der Mutter vertreten wurde, sie war stark beeinflusst von der Gnosis, nach der man den Weg zu Gott nicht durch Gnade, sondern durch Erkenntnis dieser (christlichen) Wahrheit, durch Mitgliedschaft in Form einer Art von Geheimgesellschaft erlangen könne. Nach Mani waren Geist und Materie streng zu trennen, es gibt die Welt des Dunkels (Teufel) und des Lichts (Gott), Materie und Geist können nicht vermengt werden, die Welt ist vom Teufel besetzt, so wie auch der Sex per se teuflisch und böse ist, von Natur aus, genetisch. Erst später übernahm Augustinus die Lehre des Paulus, dass letztlich Gott auch über das Böse siegt, der Teufel ist nur ein gefallener Engel Gottes, oder, wie Augustinus sagt: Das Böse ist ein Mangel an Gutem, nicht in sich eine Macht, der Mensch kann auch in seiner irdisch-materiellen Existenz zum Guten finden, ohne aber je seine Sündhaftigkeit ganz überwinden zu können. Hier blieb Augustinus immer Manichäist, oder besser: platonisch bzw. neuplatonisch (Plotin), die die Zweiheit von Geist und Materie behaupteten und damit zur Askese neigten, nicht zum auch sinnenfrohen Leben Jesu, wenn man nur an die Hochzeit zu Kanaan denkt.

Denn Augustinus überlas nicht die Stellen im Alten und Neuen Testament, die eine ewige Verfluchtheit (mancher, vieler) Menschen von Geburt an aussagen, durchaus auch im biologischen Sinne zu verstehen.

AUSERWÄHLUNG weniger durch Gott

Nur wenige kommen ins Himmelreich.

DAS WELTGERICHT

„**11** Und ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der daraufsaß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel und ihnen ward keine Stätte gefunden.

12 Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.

13 Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.

14 Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, das ist der andere Tod.

15 Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ (Offenbarung 20).

B

DIETRICH BONHOEFFER (1906-1945)

Evangelischer Theologe und Widerstandskämpfer gegen Hitler. Seine Ethik geht nicht vom Befolgen abstrakter, sittlicher Regeln aus (wie in der liberalen Theologie und bei den heutigen, antifaschistischen Kirchen-Gutmenschen), sondern von der konkreten Nachfolge Jesu ggf. bis in den Tod [=>Tod und Leid] hinein. „Alle sogenannten Gegebenheiten, alle Gesetze und Normen sind Abstraktionen, so lange nicht Gott als die letzte Wirklichkeit geglaubt wird.“ (D. Bonhoeffer, *Ethik*, Gütersloh 1998, S. 32). Dabei ist ihm die Möglichkeit des Bösen stets präsent, was aber nicht durch bloß gutes Tun verhindert werden kann, sondern nur durch die Gnade Gottes. „Während alles ideologische Handeln seine Rechtfertigung immer schon in seinem Prinzip bei sich hat, verzichtet verantwortliches Handeln auf das Wissen um seine letzte Gerechtigkeit ... Das letzte Nichtwissen des eigenen Guten und Bösen und damit das Angewiesensein auf Gnade gehört wesentlich zum verantwortlichen geschichtlichen Handeln.“ (S. 224). Gerade anscheinend gutes Handeln kann das Böse bewirken, wenn es nicht von Gebeten begleitet wird. Das ist auch gegen das heutige links-grüne Gesinnungschristentum gerichtet. Bonhoeffer vertrat die Paulinische Zwei-Reiche-Lehre [=>], da man hier auf Erden das Reich Gottes nicht verwirklichen kann. Das führe nur zu Massenmorden, weil man dann alles Böse austilgen will. „Die Arbeit, die Ehe, die Obrigkeit, die Kirche“ (S. 54 f.) waren ihm die vier Mandate Gottes an den Menschen. Man kann sich also in der Gender-Ideologie nicht auf Bonhoeffer berufen, wie das der Protestantismus tut. Angesichts der Gräueltaten der Französischen und (national)sozialistischen Revolutionen war Bonhoeffer dem Volk und der Demokratie gegenüber eher kritisch eingestellt, denn das fiktive Gleichheitspostulat mache so lange alle gleich, bis die Ungleichen ermordet sind. Die Gottlosigkeit der Moderne war aus seiner Sicht der Grund für die Gräueltaten des (National-)Sozialismus, da ohne Gott die Menschen außer Rand und Band geraten.

BOSSUET UND CARTESIUS

Kardinal Bossuet und der Philosoph Cartesius (Descartes: „Ich denke, also bin ich.“) im diskutierenden Frankreich des 17. Jahrhunderts – ein Dialog aus dem Archiv des Vatikans, Ordner: Fiktiva 23CCVX.

B.: Nun, Herr Cartesius, Sie klagen über die Vielzahl von Träumen und Phantasien, die Sie des Nachts überfallen. Auch Ihre Bücher sind ja ein wenig phantastisch und eigentümlich. Könnten Sie das vielleicht ein wenig genauer schildern!

C.: Nachts falle ich oft aus dem Leben, ich stürze in leere Räume, die wie ein Chaos sind: ohne Ausdehnung, ohne Merkmale, ohne Eigenschaften. Ich zweifle dann an allem.

B.: Das haben Sie dann in Ihrer Geometrie umgeformt. Ihr Koordinatenkreuz scheint sie nun auch persönlich zu plagen. Aber es ist nun einmal ein leerer Raum, in den Sie dann Ihre Linien und Kurven zeichnen. Warum machen Sie denn das überhaupt? Sie sollten an das Kreuz Christi glauben!

C.: Man kann so Sachen einfacher berechnen: Wie sich z.B. Wasser ausdehnt bei steigender Erhitzung, das gibt eine schöne Kurve, und die kann man dann in eine mathematische Formel umsetzen. Das vereinfacht alles.

B.: Aber das ist doch ganz unnatürlich, so ein Wasser ohne Bezug z.B. zu seiner Umgebung gibt es doch nicht. Wasser ist doch immer etwas dreckig, und läuft in unterschiedlicher Schnelligkeit usw. Das kann doch eine Kurve und Formel nicht erfassen. So wie Sie das Wasser isolieren, isolieren Sie sich auch selbst.

C.: Das ist mir egal. Ich bin Wissenschaftler. Mir kommt es nur darauf an, Wasser als solches zu berechnen, um es dann besser durch Menschen beplanen zu können. Das wollten schon die Kollegen Bacon und Galilei. Aber das ist mir hier nun alles nebensächlich. Ich weiß, dass Sie mich gelesen haben. Es geht hier um meine Krankheit. ... Oft erscheinen mir Menschen, die aussehen wie Maschinen oder Gerüste aus Motoren und Stäben und Stangen – ohne Seele [=Leib und Seele]. Alles funktioniert, bis zur Verdauung, aber mehr auch nicht.

B.: Oh, wie schrecklich! O Gott! Der Herr möge Ihnen beistehen. Wer nur noch an Zahlen glaubt, verliert den Glauben an Gott. Der Teufel steckt

in Ihnen! Aber ich will von einer Inquisition und peinlichen Tortur vorerst absehen. Das ist ja eher eine tatsächliche Depersonalisation, unter der Sie leiden, wie es meine Wissenschaft der Seele nennt. Wollen Sie denn noch wirklich Ihre Bücher veröffentlichen? Ihre Krankheiten sind doch Folge davon! Die Leute glauben das womöglich. O Gott, was soll aus dem Abendlande dann werden!?

C.: Ich lebe unter dem Zwang, alles aufschreiben zu müssen, alles einzuteilen, in Kategorien und Begriffe, selbst die natürlichen Leidenschaften des Menschen. Dann kann ich nämlich zwischen den so entstehenden Teilen in meinen Kurven Beziehungen herstellen: Wie wirkt Wasser, das 10 Stunden auf eine Glatze tropft, auf den Glatzeninhaber? Und was kann man als Wissenschaftler vorschlagen, um das zu beenden?

Aber wenn alles zerschnitten ist, zweifle ich an allem, selbst an mir. Bin ich da? Wo bin ich? Bin ich schon tot? Bin ich? Meine Frau hat schon Angst vor mir, wenn ich nur ein Messer nehme.

B.: Hm, hm. Wir nennen das Derealisation. Endet oft in Selbstmord! ...

C.: Wahrlich, ich sage Ihnen, lieber Kardinal, zu Ihnen komme ich als meine letzte Hoffnung. Ich bin gespalten, hier Wissenschaft, dort Leben. Was soll ich machen? Ich fühle mich vom Leben verfolgt.

B.: Warum trennen Sie überhaupt beides? Schizophrenia scientiae, kann ich nur sagen, eine Berufskrankheit. Ja, ja, das Lesen und Schreiben ist eine große Gefahr, wenn man die falschen Bücher liest. Das habe ich schon immer gesagt.

C.: Und kürzlich hatte ich einen Traum von einem bösen Gott, der die Welt so geschaffen hat, dass alles nur ein Traum ist ...

B.: ... aber, aber, ich bitte doch, es gibt keinen bösen Gott ...

C.: ein Gott, der mich so verhext hat, dass ich nichts mehr erkennen konnte, der mich täuscht und mir etwas vorspielt, was nicht wahr ist. Mir war nur noch bewusst, dass ich denke, und das war mir das einzig Sichere. Cogito, ergo sum. Ich denke, also bin ich. Ich fürchte, ich habe Gott verloren.

B.: Wirklich, der Alptraum eines Kranken. Eine Wahnphantasie! Hatten Sie Fieber? (*Zu sich: Wie soll man dann noch regieren können, wenn es nur noch einzelne Individuen gibt?*)

C.: Ich finde keine Seelenruhe mehr. Manchmal fürchte ich, das liegt daran, dass meine Vernunft alle meine Triebe unterdrückt ...

- B.:** aber das entspricht doch meiner Lehre ...
- C.:** Mag sein, ist mir egal ...
- B.:** Na, na, mein Freund ... Dass Ihnen alles egal ist, zeigt, dass Sie auch noch depressiv sind. O Gott! Was soll aus Ihnen und uns nur werden?
- C.:** Aber dafür habe ich zu viele Liebschaften, die ich wissenschaftlich nicht in mein System einfügen kann.
- B.:** Da habe ich es als Kardinal offiziell einfacher.
- C.:** Ich suche Gott, finde ihn aber nicht mehr so recht, obwohl er sicherlich auch der Vater meiner ewigen mathematischen Wahrheiten ist. Denn nur er kann Ewiges schaffen.
- B.:** Was halten Sie von der Großen Teufelsaustreibung? Ich würde sie selber gerne vornehmen.
- C.:** Mal schau, ich bin nicht prinzipiell ablehnend. Aber das ist ja nicht alles: Oft falle ich auch in unendliche Räume, endlos, immerwährend, nur die Vernunft gibt mir Sicherheit. Ich will an den persönlichen Gott glauben, aber meine Philosophie spricht gegen ihn. Mein Gottesbeweis ist eher komisch.
- B.:** Das möchte ich überhört haben. Sie werden noch die ganze Welt verunsichern. Besser als der Zweifel ist der bergende Schoß von Mutter Kirche. An diesem Akt zweifelt man nicht. Lieber wohlige Wärme, wie das Liegen in einem feuchten Moos, als die Kälte des Verstandes, der alles zerstört, selbst die schönste Liebe. Wollen Sie auch noch die Liebe zerlegen und zerschneiden und vermessen?! Lieber Beschränktheit als Unendlichkeit auf Erden. Verwirren Sie mir die Leute nicht!
- C.:** Ich schweige ja schon seit längerem. Mir ist die Ruhe lieber als der gnädige Feuertod.
- B.:** Dennoch fürchte ich, dass Ihr Denken die Welt erst infizieren und dann zerstören wird. Wenn man alles zerschneidet = analysiert, wie in der Analysis, bleibt nichts mehr übrig. Besinnen Sie sich! Kehren Sie um! Denken Sie daran, dass der Mensch den ewigen Zweifel nicht aushalten kann und verrückt werden wird. Der Mensch ist nicht zur Freiheit geboren. Er bedarf stets des Schutzes. Vernunft und Ratio sind im Leben nur ein Moment, wir leben ja nicht nur vernünftig, sondern auch glaubend.
- C.:** Ja, ich bekehre mich ...

B.: Und kehren Sie in die Gesellschaft und in den Schoß der Kirche zurück. Wissenschaftler leben oft zu isoliert und werden dadurch lebensfremd.

C.: Wohl wahr.

B.: Ich kann Ihnen nur helfen, indem ich Ihnen die Lektüre Ihres Zeitgenossen empfehle: Pascal. Verstand und Vernunft sind nicht alles, man muss mit dem Herzen denken, fühlen, glauben. Gott kann man nicht mathematisch beweisen, man kann ihn nur „mit dem coeur“ erfahren.

C.: Hilft das wirklich was?

B.: Ich kann Sie beruhigen: Auch den Herrn Montaigne aus dem letzten Jahrhundert haben meine Kollegen wieder geheilt. Er hatte sich in den Turm seines Schösschens bei Bordeaux verkrochen und der Welt weitgehend „adé“ gesagt. (*B. lächelt in sich.*) Er las und schrieb und schrieb und las. Er zweifelte wie Sie auch an allem und beobachtete nur noch sich, seinen Körper, seine Befindlichkeiten, und das schrieb er in Essays nieder, in Versuchen, zu mehr wagte er sich nicht. Er hüpfte anekdotisch von Thema zu Thema, er lebte im Augenblick. Alles war ihm subjektiv, er sah alles skeptisch. Der Mensch sei nur noch unvollkommen, ohne christliche Hoffnung. Er glaubte an die Kirche nur, weil sie einmal da sei. Schrecklich! Aber wir haben ihn wieder hingeflickt.

C.: Das lässt mich hoffen.

B.: Lieber Herr Cartesius, wissen Sie, wer mir gefällt? Das ist der Herr Bodin. (*Er sprach den Namen ohne Nasal.*) Den traf ich vor 50 Jahren in Lyon, kurz vor seinem Tode. Der hatte aus diesem schlimmen Religionskrieg [=>Kriege] die richtige Konsequenz gezogen: Nur ein voll souveräner und machtvoller König kann so etwas verhindern. Er ist nur Gott und dem Gesetz verantwortlich. Allerdings übertrieb er auch ein wenig das Vernünfteln. Das scheint irgendwie den Franzosen eigen zu sein. Aber Ihre ‚provisorische Moral‘, was ist das? Nichts Halbes und nichts Ganzes. Sie kennen kaum noch gesellschaftliche Wahrheiten, mehr als Provisorien bleiben da nicht übrig. (*B. verlässt mit dem Gesicht einer tiefen Verachtung den Raum.*)“

KONRAD BUSSEMER (1874-1944)

Evangelischer Prediger, der die „geistbegabte Persönlichkeit“ ins Zentrum der Predigt stellte. Nicht die bloße Wortverkündigung, sondern auch der Prediger als Hirte sei wichtig. Dementsprechend wurden wieder vermehrt Predigerschulen eingerichtet, die auch Charakter und Moral bilden sollten.

C

CAMBRIDGE-PLATONIKER des 17. Jahrhunderts in England

Sie betonen wie Platon, dass die Welt (von Gott) vernünftig gestaltet ist und daher mit der menschlichen Vernunft erkannt werden kann, wie auch Gott so erkannt wird. Gott selbst ist vernünftig. Demgemäß ist auch der freie Mensch fähig, vernünftig zu handeln.

THOMAS CHALMERS (1780-1847)

Schottischer, protestantischer, freikirchlicher Theologe, der von der Gnade Gottes her an die langfristige Versöhnung von Gott und Welt glaubte, was für ihn eine Besserung der sozialen und individuellen Verhältnisse bedeutete. Er war (antistaatlicher, liberaler) *Sozialreformer*, *aber ohne Staat*, nur auf der Basis von Engagement der Laien, die sich um die Armen kümmerten. Diese Art dezentraler, privater Hilfe hatte großen Einfluss, z.B. auf das sogenannte Elberfelder, ehrenamtliche Sozialsystem um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

FRANÇOIS-RENÉ DE CHATEAUBRIAND (1768-1848)

Wie viele seiner Generation, ist der christliche Dichter und Politiker Chateaubriand Zeuge des Untergangs der Bourbonen in der Französischen Revolution, des Aufstiegs und Untergangs Napoleons und der Rückkehr der Bourbonen. Er erlebte drei Revolutionen: 1789, 1830 und 1848. Diese historischen Unbeständigkeiten bewirkten in ihm ein umso beständigeres Festhalten am monarchischen Prinzip in der traditionellen Art, quasi als Konstante seines Lebens, wie es sich in seiner Autobiographie *Mémoires d'Outre Tombe* niederschlägt. Die Monarchie par excellence, der er trotz

ihrer großen Fehler und Missgestaltungen anhängt, ist ihm stets die französische Monarchie. Mit einer emphatischen Leidenschaft liebt er sein Frankreich, dessen Schicksal ihm daher sehr zu Herzen geht. Und es war ihm das katholische Frankreich, das er wie ein Kind verehrt; weniger aus Glaubensgründen, sondern weil er wusste, dass nur Kultur und religiöser Kult Frankreichs dessen chaotische Gesellschaft stabilisieren könne (nicht die Polizei oder die Regierung. Talleyrand: „Auf Bajonetten ist nicht gut sitzen.“)

Die Unruhen der Zeit brachten Chateaubriand zu der Überzeugung, dass der Mensch im Grund seines Wesens Ruhe will und benötigt, Ruhe in Form von gesichert-stabiler Ordnung [=>Ordnungstheologien], die am besten gewährleistet sei durch die dynastische Erbfolge und die Hierarchie [=>] der Kirche. In beiden spiegele sich das Ewige großer Formen. Groß sein muss das Herrscherhaus, damit die Leute zu ihm aufsehen können. Aber es muss auch eingebunden sein in die Sitten des Landes und die Regeln der Institutionen und die Vorgaben der Religion, um Missbrauch der Macht zu verhindern.

D

JUAN DONOSO CORTÉS (1809-1853)

Cortés war der Politiker und Theoretiker der konservativ-katholischen Gegenrevolution gegen den heraufziehenden Liberalismus und Sozialismus, denen er vor allem vorwarf, Christentum und Politik voneinander trennen zu wollen und damit dem Bösen das Feld zu überlassen. Denn die Grundidee des Liberalismus sei die Entfesselung des Bösen in Form des egoistischen, rein materialistischen, „fleischlichen“ Erwerbstriebes. Der schwache und erbsündige Mensch solle sich selbst beherrschen, was nur in Anarchie enden könne. Nur eine starke und geeinte Kirche und Monarchie könnten dem entgegenreten, und zwar als autokratische, antidemokratische Hierarchie, da der Einzelne zu anfällig für den liberalen Zeitgeist sei. Die satanische Revolution von 1789 steckte noch in aller Glieder. Sie hatte Gott abgeschafft, aber damit durch die Hintertür den Götzen der Vernunft usw. Einlass gegeben. Donoso Cortés war der Sänger des katholischen spanischen Königtums in der Tradition der Reconquista. Seit Luther, der Kirche und Staat trennte, und den sich selbst ermächtigenden, absoluten Königen hätte der Zerfallsprozess des christlichen Abendlandes begonnen, indem Gott immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde und sich zunächst der Staat und dann das Volk für souverän erklärten. Gottes Souveränität sei durch die Souveränität des erbsündigen Volkes ersetzt worden.

DOSTOJEWSKI UND TOLSTOI

– die großen christlichen, russischen Romanciers des 19. Jahrhunderts

Jeder Russe kennt die beiden, bis heute haben viele von der Grundstruktur ihres Denkens zumindest gehört, wenn sie nicht sogar die Romane verschlungen haben. Auch wenn man sie ablehnt, prägten sie. Diese geistige Struktur ist und bleibt präsent (es sei denn, man lässt alle Bibliotheken abbrennen). Um die beiden zu verstehen, muss man sich in die Situation des ausgehenden 19. Jahrhunderts versetzen.

Das „große Russland“: Attentate auf den Zaren im fernen St. Petersburg; Kriege [=] im Süden und Osten, schon damals auch gegen die Kaukasier. Graf Tolstoi, der dort stationiert war, schildert es lebhaft. Russland expandiert nach Süden und nach Sibirien.

In der Provinz: Der Adel vor Ort ist dominant, in seiner Macht allerdings eingeschränkt durch den Gouverneur, der von der Zentrale eingesetzt wurde. Empfang beim Gouverneur, der junge Prinz will ihm etwas im Vertrauen mitteilen, der winkt ihn zu seinem Ohr, der junge Prinz beugte sich nieder zu ihm, und ... beißt schmerzhaft in das Ohrläppchen des Gouverneurs. Ist er verrückt? Oder zynisch? Oder gänzlich ohne Werte? Ein Nihilist? Zunächst wird er für ein paar Stunden ins Gefängnis gesteckt, dann auf eine mehrjährige Bildungsreise durch Westeuropa geschickt. Vom Hauslehrer, der ihn unterrichtete, erzählt man – ablehnend und neugierig zugleich –, er sei Atheist. Der Hauslehrer besucht einen zugezogenen Ingenieur, der über Selbstmorde forscht und sich fragt, warum es so wenige Selbstmorde gibt. Er will Gottes Nicht-Existenz beweisen, indem er sich selbst umbringt. Ein verkommener Hauptmann fragt: „Kann man einzig und allein an eigener Seelengröße sterben?“

Es wird mit Menschen experimentiert: Einer Lahmen macht man irrealer Versprechungen, um zu schauen, was daraus wird, wie sie reagiert. Ob die Handelnden Heilige oder Verrückte sind, bleibt über Seiten unklar. So die Lage in Dostojewskis Roman „*Die Dämonen*“. Es geht um das Teuflische in der Seele [=Leib und Seele] des Menschen, das zutiefst Boshafte, und wie man es besiegen kann. Der Student Raskolnikoff bringt seine habsüchtige Vermieterin um, weil er sie für unnütz hält – so seine